

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Nr. 79.

Dienstag den 8. October

1872.

Ueber die Lebensgefahr durch Kohlendämpfe.

In jedem Winter kommen Betäubungsfälle, nicht selten mit tödtlichem Ausgange vor, welche durch gehörige Vorsicht bei der Behandlung der Stuben- und Backöfen hätten verhütet werden können und allein dadurch herbeigeführt werden, daß die bei dem Berglimmen der Kohlen entstehenden schädlichen Dämpfe sich in die bewohnten Räume verbreiten. Diese Dämpfe, Kohlendunst oder Kohlendampf genannt, sind unsichtbar und meistens auch für den Geruch nicht bemerklich, aber eben deshalb um so gefährlicher, während der gewöhnliche Rauch sehr bald durch den Geruch und durch die beißende Empfindung in den Augen bemerkt wird.

Der Kohlendunst oder Kohlendampf ist ein Gemenge sehr verschiedener Luftarten und entsteht, wo Brennmaterialien unvollständig verbrennen (glimmen, schwälen), daher bei ungenügendem Luftzuge und bei zu geringer Erhitzung der Brennstoffe. Dies geschieht:

- 1) bei Kohlenbecken, weil durch den langsamen Abzug des Rauches und durch die über den glimmenden Kohlen sich bildende Aschendecke der Zutritt von frischer Luft sehr erschwert wird;
- 2) in Stuben- und Backöfen, wenn durch das Schließen der Klappen oder durch Verstopfung der Züge mit Ruß das Abziehen der schädlichen Luft verhindert, oder durch festes Schließen der Einfeuerungsstüren und der Thüren des Aschensfalls der Zutritt kalter Luft während des Brennens abgehalten wird;
- 3) bei Anwendung von Brennmaterial, welches feucht ist, oder zu viel Asche hinterläßt, wie nasses Holz, Abgänge von Flachs, feuchte oder erdige Steinkohlen, wie Staubkohlen, Sandkohlen, Kohlenruß oder dergleichen;
- 4) im Anfange des Einfeuerns oder bei neuem Aufschütten der Brennstoffe, indem in beiden Fällen letztere noch nicht die erforderliche Hitze erreicht haben.

Die von innen geheizten Stubenöfen, welche eine Klappe im Rauchrohre haben, sind am sorgfältigsten zu überwachen, weil die Kohlendämpfe, welche sich nach dem Schließen der Klappe noch erzeugen, nicht abziehen können und so durch die Einfeuerungs- und Aschensfallöffnung in die Stube treten. Aber auch die von außen geheizten Stubenöfen bringen Gefahr, wenn alle Oeffnungen gut geschlossen werden, während noch Kohlen darin glimmen, die eingesperreten Kohlendämpfe treten dann durch die Fugen des Ofens in

die Stube, wie namentlich bei sogenannten Berliner Öfen. Dasselbe findet bei den in bewohnte Räume eingebauten Backöfen statt.

Man wird daher am Besten sich schützen, wenn man den Abzug aus dem Ofen nach außen so lange nicht hindert, als noch etwas im Ofen glimmt; daher schließe man die Klappe im Rauchrohre gar nicht und verhüte das Zufallen derselben. Die Wärme, die dadurch verloren gehen könnte, ist namentlich bei eisernen Öfen nicht so beträchtlich, als man zu glauben pflegt. Da überdies ein guter Schluß der Einfeuerungs- und Aschensfallstüren ebenso die Wärme in der Stube erhält, als die geschlossene Klappe des Rauchrohres, so Sorge man für erstere und lasse letztere, die so gefährliche Klappe, ganz weg.

Kohlenbecken sind in geschlossenen Räumen immer schädlich, da sich alle von ihnen aufsteigenden Dämpfe in die Stube oder Kammer selbst verbreiten müssen; man vermeide sie daher gänzlich.

Während der Rauch Husten und Augenbrennen erzeugt und den Athem beengt, bringt das Einathmen einer Luft, welche Kohlendunst oder Kohlendampf enthält, Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Kopfweh, Unnebelung der Augen, Schlassucht, ein Gefühl von Beängstigung und allgemeinem Unwohlsein, wohl auch Uebelkeit und Erbrechen hervor. Bei längerem Verweilen in solcher Luft tritt Betäubung, Ohnmacht, Scheintodt, auch der Tod selbst ein. Besonders gefährlich wird eine solche Luft dem Schlafenden.

Fühlt man sich ohne sonstige Krankheit in einem geheizten Zimmer unwohl, so verlasse man es sogleich oder öffne die Fenster, untersuche den Ofen, ob die Klappe geschlossen ist, ob noch glimmende Kohlen unter der Asche sind u. s. w. Erkrankte oder Scheintodte bringe man sogleich in die freie Luft oder wenigstens in ein anderes Zimmer, oder öffne, wenn dies nicht schnell genug geschehen kann, Fenster und Thüren, um einen Luftzug zu erzeugen; löste Halsbinde, Gürtel, Nieder und alle fest anliegende Kleidungsstücke, bringe den Körper wo möglich in eine sitzende Stellung mit herabhängenden Beinen, spritze kaltes Wasser auf Gesicht und Brust, bürste oder reibe Füße und Hände und rufe schleunigst einen Arzt herbei. Bis dieser kommt, trinke der Erkrankte etwas starken schwarzen Kaffee; dem Ohnmächtigen oder Scheintodten lasse man den Dunst oder Brodem von heißem starken Kaffeeaufguss einathmen.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom Juli 1871 bis März 1872 sind in Helbigsdorf eine mit braunem Plüsch besetzte graue Stoffkutte, ein Paar unechte Ohrringe, 12 Ellen rothcarvirtes Bettzeug, 4 neue Frauenhemden, ein neues graues Kopfstuch mit blauen Streifen, ein Paar Schnürstiefel, ein Paar neue blaue Fausthandschuhe, ein Paar blaue wollne Frauenstrümpfe, eine kleine Scheere und ein wollner Unterrock entwendet worden, was behufs Wiedererlangung der Sachen und zur Ermittlung des Thäters hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 5. October 1872.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Leonhardi.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 7. October 1872.

Infolge des ungünstigen Wetters konnte gestern die Weihe des eisernen Kreuzes nicht ganz programmgemäß stattfinden; dafür aber gestaltete sich der eigentliche Actus dadurch zu einem um so feierlicheren, daß derselbe anstatt vor in der Kirche stattfand, wo nach dem Gesang einer Arie von Seiten der „Liedertafel“ und der ersten 2 Verse des Gesangbuchliedes Nr. 762 von den zahlreich Betheiligten, unser allverehrter Herr P. Schmidt vom Altare aus die Weiherede hielt,

welche auf alle Anwesende einen sichtlich tiefen Eindruck machte. Der letzte Vers des angeführten Liedes bildete den Schluß der erhebenden Feier. Das eiserne Kreuz, angebracht an dem Haupteingange unseres Gotteshauses, oberhalb der beiden Gedenktafeln, nimmt sich sehr gut aus und es gebührt den jungen Kriegern und Mitgliedern des hiesigen Militärvereins gewiß der wärmste Dank für die Beschaffung desselben, welchen wir hier im Namen der ganzen Kirchengemeinde öffentlich auszusprechen uns erlauben. — Die Mitglieder des Militärvereins versammelten sich Abends im goldenen Löwen zur Feier ihres Stiftungsfestes, welches in Festtafel und Ball bestand; auch

hierzu waren die Spitzen der Behörden und der hier bestehenden Gesellschaften geladen und größtentheils auch erschienen; daß auch hier noch manches patriotische Wort in Bezug auf die Tagesfeier sowohl als auf die Feier des Stiftungstages gesprochen wurde, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Der „Pilger aus Sachsen“ wird, wie wir seiner neuesten Nummer entnehmen, nachdem er erst von dem bekannten Pastor Böttcher aus Riesa (derzeit im Fräuleinstift in der Löbnitz bei Dresden wirksam) geleitet worden, dann vom Pastor Richter in Leutenich, nun in die Hände des Pastors Schönberg in Weistroppe in unsrer Nachbarschaft übergehen.

Meißen, 1. October. Gestern hat der Sohn des Weinbergbesizers Scheibe in Zitzschewitz, der sich mit Schießen belustigte, wahrscheinlich infolge Springens des Gewehrs, ein Auge eingebüßt und ist ihm eine Hand verstümmelt worden.

Der Leipzig-Dresdner Bahn droht eine Concurrenzbahn für die Linie Leipzig-Meißen zu entstehen. Die neue Bahn, für welche dem Kaufmann Baldamus in Dresden vom Ministerium des Innern die Genehmigung zur Vornahme der generellen Vorarbeiten erteilt worden ist, führt in gerader Linie von Meißen über Lommajsch Mägeln, Müßchen, Nerchau, Trebsen und Naunhof, wo sie nach Brandis abbiegt und dann bis Leipzig geht.

Der „Dresdner Bauverein für Familien-Bohnungen“ legte am 31. September Nachmittag den Grundstein zu seinem ersten, auf Neustriebener Flur befindlichen Hause. Dasselbe wird 18 verschiedene Logis enthalten, die billig sein und nichts vermissen lassen werden, was man der Gesundheit und der Bequemlichkeit halber verlangen kann. Se. Maj. der König und Se. Excellenz der Herr Minister von Rostk-Wallwitz haben auf geschehene Einladung in freundlichster Weise ihr Interesse zu sichern lassen und die persönliche Kenntnismahme des Vereins und seines Wirkens in Aussicht gestellt. Ueber den Verein selbst sei in Kürze erwähnt, daß er nicht des Gewinnes wegen, sondern lediglich um der Noth abzuhelfen, ins Leben getreten ist, und daß Jedermann beitreten kann, wenn er einen Antheilschein von 25 Thlr. zeichnet, welchen Betrag er je nach seinen Umständen selbst mit monatlichen Raten von 15 Ngr. einzahlen kann. Ist er Mitglied des Vereins, hat er auch einen Anspruch auf ein Logis, deren der Verein durch Mithilfe anderer Menschenfreunde hoffentlich noch recht viele herzustellen vermag.

Aus Dahlen vom 30. Sept. berichtet das Dählener Wochenblatt: „In der vorgestern abgehaltenen Sitzung des Stadtverordneten-collegiums ist Herr Bürgermeist. Hirschold in Adorf zum Bürgermeister für hiesige Stadt einstimmig erwählt worden.“

Vermuthlich durch Verwahrlosung entstand in der Schlafkammer des Bergarbeiters Grundig zu Gottleuba am 28. September Feuer, welches nicht nur verschiedene Effecten zerstörte, sondern auch das schlafende 24jährige Töchterchen Grundigs so mit Brandwunden bedeckte, daß dasselbe Tags darauf verschied.

Wie der „Obererzgeb. Zig.“ mitgetheilt wird, wurde vor einigen Tagen in der Nähe des Weipertter Bahnhofes das dreijährige Kind eines an der Annaberg-Weipertter Verbindungsbahn angestellten Wagenbremsers, welches gerade in dem Augenblicke, als ein aus Böhmen kommender Zug heranbrauste, auf dem Gleise sich befand, von den Räumern erfasst und bei Seite geschleudert, worauf alsbald der Tod des armen Kindes erfolgte.

Zwickau, 5. October. Heute Nachmittag ist bei Günthers Dampfschneidmühle hier ein Güterzug in einen Kohlenzug seitwärts hineingefahren, wobei viele Wagen zertrümmert und drei Personen verletzt wurden.

Die Gesammtausprägung der Reichsgoldmünzen stellt sich bis 21. September auf 303,121,340 Mark, wovon 273,466,860 Mark in Zwanzigmarkstücken und 29,654,480 Mark in Fehmarkstücken bestehen.

Die Spielbank in Ems ist am 1. October geschlossen worden, um nie wieder aufgethan zu werden. Die Croupiers wandern nach Monaco aus, wo eine Spielhölle im größten Maasstab errichtet werden soll. Die Gimpel aus aller Herren Länder werden nun künftig in Italien gerupft.

Es wird den Franzosen schwer werden, Straßburg wieder zu holen. Die Festungswerke werden ungemein verstärkt und erweitert und vor allem mit fünf Außenwerken umgeben, die 7—8000 Meter weit um die Stadt laufen, so daß die Franzosen nur noch mit dem Fernrohr in die Stadt sehen können. Zu dem größten dieser Außenwerke bei Oberhausbergen ist am 28. September, dem zweiten Jahrestag der Capitulation, mit großen militärischen Feierlichkeiten der Grundstein gelegt worden. Der commandirende General von Fransecky that die ersten drei Hammerschläge mit den Worten: „Fest sieh' und treu die Wacht am Rhein“; Oberpräsident v. Möller: „Möge das schöne Land, welches hier vor unsern Blicken liegt, unter dem Schutze dieser Wälle in seiner deutschen Eigenart sich glückl. fortentwickeln, möge es Deutschland dankbar dafür sein, daß es befreit worden ist vom fremden Joch.“ Der Gouverneur v. Hartmann führte seine Hammerschläge mit den Worten: „Den Freunden zum Schutz, den Feinden zum Trug!“ Der Bezirkspräsident v. Erbsthausen: Vivat, floriat, crescat Germania! — Oberlieutenant Grund, Ingenieur vom Platz: Den ersten Schlag dem, der das Werk befehlt, den zweiten dem, der es hat erdacht, den dritten dem, der es hat gemacht. — Mit dem Präsentiren der Soldaten, dem Senken der Fahnen, dem Hoch auf den Kaiser, dem Absingen des „Heil Dir im Siegeskranz“ und der „Wacht am Rhein“ und dem Abfeuern von 21 Kanonenschüssen, die die Kunde weit durch das Land trugen, schloß die Feier.

Das Medaillon.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

III.

Zwei Jahre waren seit dem letzten düstern Ereigniß vergangen. In einem der an der Nordsee belegenen Bäder entfaltete sich ein reges Leben. Die flüchtige Meereswelle, die nicht süß verlockend kost, wohl aber erfrischend und belebend den erschlafften Körper umspielt, hatte wieder ihren alten Zauber geübt und reiche, vornehme Gäste herbeigezogen.

Auch die Geheimrätin war hierher geeilt, um neue Triumphe zu feiern und die entfaltete Blüthe der Gesellschaft mit ihrer glänzenden Erscheinung zu erhöhen.

Ihr Geist, ihr Wig war noch funkelnder geworden, weil in ihrer Seele etwas Rasches lag, das fortwährend an ihrem Wesen schliff. Schade nur, daß alle aufgewandte Mühe ein blendender Trug; denn der Diamant war ein falscher, dessen glänzende Fassung nur zu täuschen vermochte.

Sie sah die junge Männertwelt des Bades zu ihren Füßen, spielte und tändelte mit ihr und wußte doch jeden Einzelnen so süß und freundlich zu ködern, daß Keiner sich ihren Fesseln entwand. Nur ein seltsamer Badegast hielt sich entschieden isolirt und selbst das Geheimrätin-Fieber, daß die Uebrigen erfasst hatte und doch wie alle derartigen Extravaganzen ansteckend sein soll, lockte ihn nicht in ihre Nähe.

Er hatte sich als Graf Murray in die Babeliste einschreiben lassen; die wunderbarsten Gerüchte von seinem Leben und Schicksal waren über ihn im Umlauf und machten ihn zur interessantesten Bades-Erscheinung und zum Gespräch des Tages.

In einem Bade drängt sich das Forschen nach dem Character und Leben eines Gastes hastiger zusammen, weil sich Alles nur um einige Wochen dreht und das „süße Nichtsthun“ gerade Zeit zum Forschen, Ausspioniren und Schwagen übrig läßt.

Bald sollte der englische Graf seinen erstgeborenen Bruder vergiftet haben und jetzt von Gewissensbissen ruhelos umher getrieben werden, bald durch eine treulose Geliebte in düstere Schwermuth gestürzt worden sein, und eben diese unheimlichen Gerüchte genügten, seine ohnehin vortheilhafte Erscheinung noch anziehender zu machen.

Nur so viel hatte man noch erfahren, daß er ein großer Naturalien- und Antiquitätenflescher, dazu ein Menschenfeind sei, der schon bei seiner früheren Anwesenheit im Bade durch sein schroffes, abgeschlossenes Wesen alle Annäherungsversuche zurückgewiesen hatte, und daß er als rechter Engländer mit einer tüchtigen Portion Spleen begabt sei.

Der englische Graf war eine schlank hohe Gestalt, die in ihrer stets schwarzen, eleganten und doch einfachen Kleidung sich vortheilhaft gegen alle übrigen Badegäste aus hob. Er mochte vielleicht 32 Jahre zählen, obwohl er älter aussah, weil in seinem schönen regelmäßigen Antlitz sich ein flüsterer Zug ausprägte, der wie verachtend auf die Welt niederblickte.

Es lag ein ruheloser Schmerz in dem dunkeln funkelnden Auge, der nichts zu suchen schien, als bis er zur Kohle ausgebrannt, und auf der blassen Wange schien ein ewiges Weh düsterer unfreundlicher Erinnerung zu zehren.

Auch auf die Geheimrätin schien der blasse, in Schmerz versunkene Mann seine Anziehungskraft auszuüben, aber noch mehr nachelte sie der Gedanke auf, welche Bewunderung und welches Aufsehen es erregen müsse, wenn es ihr gelänge, auch diese isolirte Erscheinung an ihren Triumphwagen zu spannen. Sie hatte über sein Thun und Treiben die genauesten Erkundigungen eingezogen und konnte lange keinen Anknüpfungspunkt finden.

Eines Abends hatte man in der Gesellschaft wieder von dem Fremden gesprochen und die neckende Frage aufgeworfen, ob es denn keiner Dame gelingen würde, den Zauber zu brechen, den so hartnäckig Abgeschlossenen für die Gesellschaft zu erobern.

Sie warf sich zu Hause kommend in ein Fauteuil, senkte nachdenklich das kleine Köpfchen in die weiße Hand, sprang dann plötzlich auf und rief jubelnd: „Ich hab's, ich hab's.“

Aristoteles opferte in jubelnder Begeisterung für einen glücklich aufgefundenen Lehrsatz eine Helatombe. Einer Roquetten ist die Eroberung eines schönen Mannes auch ein solch' aufzufindender Satz, den sie aber im nächsten Moment aus überglücklicher gedankenloser Zerstreuungslust selbst wieder opfert.

Am andern Morgen wählte sie die Halbtrauer-Toilette, die ihrer Erscheinung etwas Melancholisches und doch unendlich Reizendes gab; denn ein frisches blühendes Wesen im Trauergewande macht stets einen tiefen Eindruck und mit einem Buche in der Hand wanderte sie zu einem abgelegenen Hügel, auf dem eine alte Fichte einsam an öden Meeresstrande grünte, — dem Lieblingsplatz des Grafen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* Aus Traunstein wird der süddeutschen Presse unterm 28. Sept. geschrieben: Heute Nachmittag hat sich im hiesigen Bahnhofe ein erschütternder Unglücksfall ereignet. Der Bürgermeister von Ruffstein, Herr Keisch, eine in allen Kreisen beliebte Persönlichkeit, kam mit dem Ruffsteiner Postzuge hier an, um seine Tochter nach Salzburg zu begleiten. Am Bahnhofe stieg er aus, und als er den Zug wieder besteigen wollte, setzte sich dieser bereits, obwohl langsam in Beweg-

Bericht

über die am 4. Juni ds. Js. abgehaltene Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums.

Anwesend die Stadtverordneten:

Heinrich Junke, Otto Lohner, Junge, Gerlach, Böhmer, Parksch, Springstee, Louis Bretschneider und der Unterzeichnete.

Das Collegium trat

1. dem Beschlusse des Stadtrathes, bei der betrefss der Gewährung einer Entschädigung an die hiesigen Lehrer für in der Cantor- und Hilfslehrerklasse aushilfsweise erteilten Unterricht eingegangenen Entscheidung der königlichen Kreis-Direction Dresden, wonach entgegen der vom Collegium festgehaltenen Ansicht, daß den Herren Lehrern, weil auch nicht eine Stunde mehr von ihnen Unterricht erteilt worden, als sie sonst zu erteilen gehalten seien, ihre Mühe mit Gewährung einer Gratification von 50 Thlr. — — zur Genüge honorirt sei, denselben eine höhere Entschädigung zugebilligt wird, Beruhigung zu fassen, bei;

erklärte

2. sein vollständiges Einverständnis mit der vom Herrn Justizrath Koblshütter über Beilegung der Differenz der hiesigen und Döhlener Sparkasse einerseits und der Tharandter Sparkasse andrerseits entworfenen Vergleichs-Urkunde;

nahm

3. mit Befriedigung Kenntniß davon, daß die jenseitigen Bemühungen zur Erlangung eines anderweiten Beitrages zum Schleusenbau auf der Dresdner Straße von der Amtshauptmannschaft dahin geführt, einen solchen nach Höhe von 400 Thlr. — — zu erlangen;

beschloß

4. zu erklären, daß man zwar im Principe damit einverstanden sei, daß bei Gelegenheit des Schleusenbaues auf der Dresdner Straße Trottoirlegung vom Sebastianischen Hause bis zu dem des Wirthschaftsbesizers Bretschneider erfolge, sich aber im Uebrigen im Mangel eingehender Unterlagen außer Stande sehe, sich weiter zur Sache zu äußern, immerhin jedoch schon jetzt dem Stadtrathe vorstellig mache, daß diesseits die für diese Trottoirlegung angelegte Summe sehr hoch erscheine, da man voraussetze, daß bei dieser Veränderung grundsätzlich und im Interesse der Gleichberechtigung aller städtischen Hausbesizer Seiten der Stadt nur die Kosten der Herstellung des Trottoirs übertragen werden sollen, und die erforderlichen Trottoirplatten jedenfalls von den betreffenden Hausbesizern zu beschaffen seien.

Wilsdruff, am 27. September 1872.

Das Stadtverordneten-Collegium.

Adv. Ernst Sommer, d. J. Vorsitzender.

ung. Herr Reich glitt vom Wagenbrette aus und fiel so unglücklich unter den Wagen, daß die Räder über ihn gingen und er auf der Stelle todt blieb. Die Tochter Reich's, die sich im Wagen befand, mußte, da der Zug bereits in Bewegung war, unter dem furchtbaren Eindrucke des Anblicks, der sich ihr geboten, bis zur nächsten Station weiter fahren. Herr Reich ist Vater von 12 Kindern.

* Grefeld, 24. September. Gestern Nachmittag ereignete sich in der Menagerie auf dem Karlsplatze ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Die Tochter des Menageriebesizers begab sich in den Käfig des Bären, um denselben verschiedene Kunststücke dem Publikum zum Besten geben zu lassen. Pöb, welcher zu Späßen nicht besonders aufgelegt zu sein schien, warf das Mädchen zu Boden und verfezte demselben mehrere Bisse oberhalb des Knies in das Bein. Sofort eilte zuerst die Mutter des Mädchens zur Hilfe herbei, stieg in den Käfig, faßte den Bären an den Ohren und versuchte, denselben von seinem Opfer abzuziehen, doch gelang es erst, das Mädchen zu befreien, als auch der Vater herbeigekommen. Während die Mutter mit der Verwundeten den Käfig verließ, befand sich der Vater Auge in Auge mit dem unheimlichen Burschen allein im Käfig, ohne jedoch von demselben angegriffen zu werden, und so fand er Zeit, sich aus der jedenfalls nicht angenehmen Situation zu entfernen. Das Mädchen ist zwar arg zerfleischt worden, doch sollen die Wunden nicht lebensgefährlich sein.

Bei der Pferde-Lotterie in Frankfurt gewann eine Gesellschaft von 40 Loosen eine Buch über Pferde-Krankheiten, aber kein Pferd.

* König Amadeus von Spanien hat ein Aeußerstes gethan, um sich als Spanier zu erweisen, er hat das Opfer gebracht, das einst der Bundestags-Gesandte v. Bismarck bei seiner Verlegung nach Petersburg sich auferlegte, um dem Kaiser Nicolaus wohlgefällig zu erscheinen, er hat sich den Bart, der ja in der savoyischen Königsfamilie bekanntlich eine so hervorragende Rolle spielt, total abbraut. Denn so will es das Ceremoniell von Aranjuez, und so liebt der Spanier seinen Herrscher zu sehen. Aber der Liebe Müß' war umsonst — selbst die officiellsten Berichte können sich nicht verhehlen, daß die Auffahrt des Königs zur Cortes-Eröffnung, welche an einem Sonntage durch die belebtesten Straßen stattfand, eine nur allzu laue Aufnahme von Seiten des Volkes gefunden hat. Es ist, heißt es in Madrider Berichten, nicht einmal Abneigung, die der fremde Herr hervorruft, es ist nur noch die gleichgültigste Neugier, wie lange er's wohl noch im Lande aushalten werde.

Aus London, 3. October, schreibt man der „K. Z.“: Ein furchtbares Eisenbahnunglück wird aus Carlisle gemeldet. Es ist die alte Geschichte von einem Schnellzuge, der auf einen zur unrichtigen Zeit im Rangiren begriffenen Güterzug stößt. Der Expresszug von London hatte gestern Morgen vor Carlisle eine Achse gebrochen und suchte durch vermehrte Geschwindigkeit die auf die Reparatur verwandte Zeit einzuholen. Bei Rirklebridge, etwa 27 Kilometer nördlich von Carlisle, stand schräg über dem Geleise ein rangirender Güterzug; der Expresszug mit zwei Locomotiven und achtzehn Wagen fuhr mit voller Kraft auf und durch denselben. Die beiden Locomotiven rasten noch etwa 60 Meter weiter bis zum Stationshause, wo die erste zum Stillstehen kam und von der zweiten mit solcher Kraft herungeworfen wurde, daß die beiden sich geradezu gegenüber standen. Zwei Güterwagen hatten sie aus dem anderen Zuge mit fortgerissen und einer derselben wurde gegen das Stationsgebäude geschleudert, dessen Uhr jetzt auf 8 Uhr 13 Minuten stillsteht und so den genauen Zeitpunkt des schrecklichen Vorganges anzeigt. Der Tender und der erste Passagierwagen waren merkwürdiger Weise wenig beschädigt, die drei folgenden Wagen dagegen in tausend Stücke zertrümmert und durch den furchtbaren Anprall auf einander gehürmt. In dem ersten Augenblicke konnte man, neben dem Geleise stehend, wenig erblicken; der dem geborstenen Dampfessel der ersten Locomotive entweichende Dampf und der Rauch von den Feuern der beiden Maschinen zogen eine kurze Zeit einen Schleier um die Scene; dann aber enthüllte sich der schreckliche Anblick. Die an der Station beschäftigten Arbeiter eilten sofort zur Hilfe; sie fanden elf Todte, darunter der Maschinenführer; die Verwundeten, deren Zahl noch nicht festgestellt ist, wurden meist nach Dumfries gebracht. Der Stationsvorsteher ist in Haft genommen.

* Charakteristisch war es von Friedrich dem Großen, daß er sich so gern an der Geistlichkeit zu reiben suchte. So sagte er einst dem Bischof von Ermeland: „Unter Ihrem Mangel hoffe ich doch ins Paradies zu wischen.“ „Schwerlich“, entgegnete der Bischof, welcher zwei Drittel seines Einkommens verloren hatte, „Ew. Maj. haben meinen Mantel zu sehr beschnitten.“

Fromme Regelspieler sind die auf dem ehemals d'Este'schen Gute Buchheim im Salzburgerischen angesiedelten Redemptoristen. Die würdigen Herren Patres verwenden nämlich als Einsatz beim Regelspiel — Ave Marias. Der Verlierende muß so viel Ave Marias, als er verspielt hat, zu Gunsten des Gewinners beten. Das ist doch gewiß tiefes religiöses Gefühl, und wenn einer „Alle Neune“ schiebt, so ist sein Seelenheil gesichert.

* In der Hauptstadt Mexico's duellirten sich kürzlich zwei Frauen, die einen und denselben Mann, einen Sergeanten in der Armee, liebten, aus Eifersucht. Eine war mit einem ordentlichen Dolch, die andere mit einem Dolch aus Horn bewaffnet. Der Zweikampf fand nach allen Regeln des Ehren-Codex statt und zwei andere Frauen fungirten als Secundanten. Die Frau mit dem hölzernen Dolche tödtete ihre Gegnerin. Die herbeigerufene Polizei arretirte die Mörderin wie die Secundantinnen.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 12½ Sgr. Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, aber auch den Anforderungen der eleganten Gesellschaft nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen jederzeit Bestellungen an.

ohne Medicin.

Brust- und Lungen-

krankte finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen radicale Heilung ihres Leidens

ohne Medicin

Nach specieller Beschreibung der Krankheit Näheres briefl. durch

Dir. J. H. Fickert, Berlin,
Wall-Strasse No. 23.

ohne Medicin.

Das Dienstaufweisbureau

von F. Tannenberg in Wilsdruff,

hält sich geehrten Herrschaften zur Beschaffung von Diensthöten aller Classen empfohlen, sowie Dienstsuchenden jederzeit Dienste nachgewiesen werden.

Heute Dienstag, den 8. October a. e., sollen von Vormittag präcis 11 Uhr an, im Gasthose zu Rötschen 180 Stück schwere weidefette Schöpfe gegen ein Drittel Anzahlung verauctionirt werden. Futterkostenfreie Standzeit 14 Tage. Ersteher ladet ein
Ernst Schumann, verpfl. Auctionator und Taxator in Lomm'asch.

Bassenge & Fritzsche, Bankgeschäft Dresden, Altmarkt 13,

empfehlen sich zu An- und Verkäufen aller Sorten von Staatspapieren, Actien, Prioritäten &c.

Wollene Strickgarne

in grau, braun und melirt, schwarz, weiß, sowie Ringelgarne in größter Auswahl empfehlen billigst
Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Musverkauf!

Jaquetts und Jacken

verkauft unterm Einkaufspreis

Eduard Wehner,
Meißner Straße.

Winterröcke

in Ratine, Flocone, Double und Escimo, empfiehlt in großer Auswahl

Wilsdruff.

Moritz Welde.

Eine elegante Halbchaise

steht billig zu verkaufen bei

Franz Weber in Blankenstein.

Leere Weingefäße von $\frac{1}{8}$ - bis $\frac{1}{2}$ -Eimerstücke sucht zu kaufen

Franz Weber in Blankenstein.

Gutes billiges Hammelfleisch,

à Pfd. 4 Ngr. 5 Pf., ist von heute ab zu haben beim
Fleischermeister Ernst Gast in Wilsdruff.

 Ein ganz kleines Pianoforte für Anfänger steht billig zu verkaufen im Pianoforte-Magazin von C. A. Jähnichen in Wilsdruff.

Eine Partie Gebundstroh

ist im Ganzen und Einzelnen zu verkaufen bei

C. Herrmann in Wilsdruff.

Jaquetts und Jacken

in guten Winterstoffen und verschiedenen Neuheiten der Befäße empfiehlt

Carl Kirscht.

Eine Oberstube nebst Zubehör

ist mit oder auch ohne Möbel zu vermieten und sofort beziehbar

Zellaerstraße No. 32.

Heute Club

und Generalversammlung.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 5. October.

Eine Kanne Butter 26 Ngr. — Pf. bis 27 Ngr. — Pf.
Berkel wurden eingebracht 134 Stück und verkauft à Paar 4 Thlr.
— Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

Sonntag den 13. October:

Guter Montag in Unkersdorf,

wozu freundlichst einladet

Bshern.

Sonntag, den 13. October:

Casino

im Gasthose zu Grumbach,

wozu freundlichst einladet

E. Engelmann.

Gasthaus zu Klipphausen.

Nachdem ich den seit Jahren in Pacht gehaltenen hiesigen herrschaftlichen Gasthof käuflich übernommen, so beabsichtige ich nächsten

Sonntag, den 13. d. M.,

meinen

Einzugsschmaus

abzuhalten, wozu ich geehrte Gönner von Stadt und Land ergebenst einlade.

A. Schöne.

Holfert's Restauration.

Unter bewährter Direction des Herrn Präsident Jähnichen beginnt der Grün-Unter-Verein nächsten Sonnabend, den 12. October 1872, Abends 8 Uhr seine Thätigkeit. Um freundliche Theilnahme wird gebeten.

Militärverein zu Wilsdruff.

Nächsten Sonnabend, Abends 8 Uhr:

Generalversammlung.

Rechnungsablegung und Neuwahl des Directoriums, dazu ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Achtung! Schützen!

Mittwoch, den 9. d. M., launiges Nachtschießen, um zahlreiche Theilnahme wird gebeten.

Stoßsenfer eines alten Butterhändlers.

Die Frau Fiedlern in B. zeigt wahrlich Verstand, Seit sie die neue Zahlungsmethode erfand. Sie sprach: „Wenn Sie nicht zahlen für die Kanne Butter 28 Groschen, Werden sie mit der Peitsche nausgedroschen!“ Nun, sonst verdiente man einen Groschen, den nannte man alt, Man bekam dafür zwei Kannen Milch gar bald; Jetzt verdient man einen Groschen, den nennt man zwar neu, Doch weiß Jeder, wie theuer auch alles jetzt sei. 15 Pf. zahlt man für die Kanne Milch, um den Kaffee zu färben, Mein Gott, wenn ich nichts verdiente, müßte ich ja sterben!